

CSABA FÖLDES¹

UNIVERSITÄT ERFURT

DEUTSCHLAND

DIE MOSKAUER DEUTSCHE ZEITUNG ALS DEUTSCHSPRACHIGES PRESSEPRODUKT IN RUSSISCHEM KONTEXT: ZWEI MIKROANALYSEN

Abstract: Die vorliegende Studie setzt sich analytisch mit der *Moskauer Deutschen Zeitung* als eines der ältesten deutschsprachigen Medien in Russland auseinander. Es werden zwei empirische Mikroanalysen durchgeführt: Die erste fokussiert auf Auswirkungen des russisch dominierten kulturell-politischen Umfeldes der Zeitung auf deren inhaltliche Verfasstheit. Die zweite behandelt den Umgang mit dem 8. bzw. 9. Mai – dem Gedenktag an die Kapitulation der deutschen Wehrmacht am Ende des Zweiten Weltkriegs – in zwei einschlägigen Artikeln vor und nach dem Ausbruch des gegenwärtigen russisch-ukrainischen Krieges. Die erkenntnisleitende Frage dabei ist, ob und inwiefern der aktuelle militärische Konflikt die Art und Weise der Reflexion über den Gedenktag beeinflusst. Damit wird ein Beitrag zu einer diskursorientierten Herausarbeitung und Kontextualisierung des medialen Porträts dieses Presseprodukts geleistet. Insgesamt konnte belegt werden, dass die *Moskauer Deutsche Zeitung* als Teil des russischen Pressesystems naturgemäß durch Kultur und Politik Russlands geprägt ist, was sich sowohl an den Inhalten als auch an den journalistischen Darstellungsformen vielfach erkennen lässt.

Keywords: auslandsdeutsche Medien, *Moskauer Deutsche Zeitung*, Pressesprache, Gedenktag „8./9. Mai“, russisch-ukrainischer Krieg

1 Themenpositionierung und -ausrichtung

Unser Jubilar, WOLFGANG MOTSCH, hat bereits vor fast vier Jahrzehnten in einem Aufsatz zur Sprachkultur das Verhältnis zwischen Sprache und Wirklichkeit problematisiert, indem er sich fragte: „Was muß ein Journalist berücksichtigen, der eine Reportage gestaltet [...]?“ (1987: 82). Der vorliegende Beitrag setzt sich mit einer besonderen

¹ Unter Beteiligung von LUCAS PESCHEL und JUNAH WALLBRAUN.

Ausprägung journalistischer Kommunikation und Sprachlichkeit in einem interkulturellen Referenzrahmen auseinander, besonders im Hinblick auf presserelevante Bedingungen des Berichtens in Russland. Er referiert über einige kulturbezogene Beobachtungen und Befunde eines medienlinguistischen Forschungsprojekts an der Universität Erfurt unter dem Titel *Deutsche Medienkommunikation im Ausland – am Beispiel der deutschen Minderheitenpresse in Mittel- und Osteuropa*.²

Die zwei hier vorgelegten empirischen Mikroanalysen am Material der *Moskauer Deutschen Zeitung* (im Weiteren: MDZ) sollen zum einen über Auswirkungen des russisch dominierten Umfeldes der Zeitung auf deren inhaltliche Verfasstheit und zum anderen über den Umgang mit dem 8./9. Mai vor und nach dem Ausbruch des gegenwärtigen russisch-ukrainischen Krieges zu einer diskursorientierten Herausarbeitung und Kontextualisierung des medialen Porträts dieses deutschsprachigen und zugleich interkulturellen Presseprodukts beitragen.

2 Das Untersuchungsobjekt

Die MDZ als eines der ältesten deutschsprachigen Medien in Russland sowie als größtes und einziges russlandweit verbreitetes Periodikum in deutscher (und heute z.T. in russischer) Sprache wurde 1870 mit dem vorrangigen Ziel gegründet, den Lesern,³ damals: den europäischen – deutschsprachigen und Deutsch könnenden – Einwanderern, zu helfen, ihre Kultur und Sprache zu pflegen (FÖLDES 2018: 122, SILANTJEWA o.J.). Von der inhaltlichen Ausrichtung her bestand sie bis zu ihrer kriegsbedingten Auflösung im Jahr 1914 – wie SILANTJEWA (o.J.) ausführt – aus Berichten „über tägliche politische Ereignisse, Artikel[n] über das Geschehen in Russland, Korrespondenzen über das Geschehen sowohl im In- als auch im Ausland, Beiträge[n] über Theater, Musik und Literatur, lokale[n] Moskauer Nachrichten, Übersichten der Moskauer, Petersburger und

² Ausführliche Informationen zu Forschungsdesign, Materialbasis und bisherigen Ergebnissen finden sich z.B. in den Publikationen von FÖLDES (2022 und 2024).

³ Das im Aufsatz aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verwendete generische Maskulinum bezieht sich selbstverständlich auf sämtliche Geschlechteridentitäten.

Berliner Börse, aber auch Depeschen der Russischen Telegrafagentur [...]“. Weiterhin wurden, um den Deutschsprachigen Einblicke in die russische Kultur zu gewähren, Kritiken über kulturelle Angebote und Auszüge aus literarischen Werken in deutscher Sprache publiziert (vgl. SILANTJEWA o.J.).

Erst 1998 wurde die MDZ durch den Internationalen Verband der deutschen Kultur, der die Interessen der Russlanddeutschen vertritt, in Moskau wiedergegründet. Sie charakterisiert sich in ihrem Untertitel selbst als *Unabhängige Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur – gegründet 1870* (MDZ 1/2024, S. 1),⁴ womit augenscheinlich zum einen das inhaltliche Profil beschrieben und zum anderen auf das Fortsetzen der Traditionen der früheren MDZ verwiesen wird. Nach der Wiedergründung war sie zunächst eine Monatszeitung, seit 1999 erscheint sie jedoch zweiwöchentlich. Im vollfarbigen A3-Format liegt sie in verschiedenen Vertriebsstellen wie Hotels, Restaurants, Businesszentren und Flughäfen kostenlos aus, außerdem besteht die Möglichkeit eines kostenpflichtigen Abonnements (vgl. FÖLDES 2018: 122, SILANTJEWA o.J.). Ferner können ausgewählte Artikel ebenso wie zeitweise erscheinende Sonderausgaben der Zeitung auf der Website der MDZ abgerufen werden. Die MDZ hat eine geschätzte Zahl von 40.000 Lesern und eine Auflage von 25.000, seit 2022 gleichwohl nur von 20.000 Exemplaren (vgl. FÖLDES 2018: 122 und SILANTJEWA o.J.). Chefredakteur ist seit 2019 IGOR BERESIN, dem zurzeit ein Team aus drei russischen Redakteuren und einem bundesdeutschen Redakteur zur Seite steht.

Grundsätzlich setzt sich die MDZ aus zwei Komponenten zusammen: aus einem normalerweise 16-seitigen deutschsprachigen Teil – der eigentlichen *Moskauer Deutschen Zeitung* – und aus einem 8-seitigen russischsprachigen Teil, der *Moskovskaja nemeckaja gazeta*, im kyrillischen Original: *Московская немецкая газета* (vgl. FÖLDES 2018: 122). Aufgrund von personellen Engpässen in der Redaktion, die mit dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine und mit den damit verbundenen Sanktionsmaßnahmen der EU im Zusammenhang

⁴ Die Notation richtet sich hier – und analog auch im Weiteren – nach folgendem Prinzip: Ausgabe 1 des Jahres 2024, Seite 1.

stehen,⁵ ist der Umfang des deutschen Teils derzeit auf 12 Seiten reduziert. Neben den Themen Politik, Wirtschaft und Kultur behandelt die MDZ aktuelle sowie vergangene Ereignisse, die Russland, Deutschland, deutsch-russische Beziehungen oder Russlanddeutsche betreffen. Eine systematische Durchsicht der ersten fünf Ausgaben im Jahr 2024 zeigt: Die Ressorts trugen dementsprechend im deutschen Teil die Titel *Wo & Was in Moskau?*, *Blickpunkt*, *Meinung & Medien*, *Letzte Seite*, *Wirtschaft*, *Gesellschaft*, *Drucksache*, *Kultur*, *Russlands Nachbarn*, *Russlands Deutsche*, *Zeitgeschehen*, *Regionen* und *Moskau* und im russischen Teil (übersetzt): *Deutschland*, *Russlands Deutsche*, *Geschichte und Kultur*, *Deutsche Sprache*, *Deutsche in der Welt* und *Russland und Deutschland*, wobei nicht jedes Ressort in jeder Ausgabe vertreten war.

3 Mikroanalyse 1: Inhaltliche Beobachtungen⁶

Der fokussierten Untersuchung lag die Ausgabe Nr. 1 des Jahrgangs 2024 der Printversion vom 18. Januar 2024 zugrunde.

Es hat sich gezeigt: Der deutsche und der russische Teil unterscheiden sich jeweils nicht nur in Sprache und Umfang, sondern – bis auf einige Rubriken und Artikel – auch in ihrer Inhalts- und Informationsstruktur, sodass sie durchaus als eigenständige Teile betrachtet werden können.

Interessant ist dabei zu beobachten, dass die Rubriken und Artikel, die zunächst als gleich erscheinen, dennoch thematische und/oder inhaltliche Unterschiede aufweisen. Bemerkenswert ist hierbei u.a. die auf der Titelseite des deutschen Teils platzierte Spalte *Stichworte*, die zwar ebenfalls auf der Titelseite des russischen Teils wiederzufinden ist, dort jedoch einen anderen Titel trägt: *Jest'mnenie* (Original: *Естьмнение*),⁷ was so viel wie ‚Es gibt die Meinung‘

⁵ Z.B. können jetzt keine bundesdeutschen Praktikanten die Arbeit der Redaktion unterstützen.

⁶ Bei diesen Ausführungen konnte ich mich dankenswerterweise vielfach auf Beobachtungen und Feststellungen von JUNAH WALLBRAUN (Erfurt) stützen.

⁷ Tatsächlich wird es zusammengeschrieben. OLGA SILANTJEWA erklärt dies in ihrer E-Mail vom 01.10.2024 in folgender Weise: *Stichworte* ist im Deutschen ein Kompositum, das russische *Есть мнение* hingegen eine Wortgruppe. Zwecks

bedeutet. Ein Vergleich dieser beiden Rubriken in den Ausgaben Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 aus dem Jahr 2024 ergibt, dass in der deutschen Rubrik überwiegend Zitate – oft kuriose, herausfordernde und kontroverse Aussagen – von russischen Persönlichkeiten zu Russland direkt oder indirekt betreffenden Themen zu finden sind. Gleichfalls fällt hier auf, dass nie kritisch, sondern mindestens neutral oder öfter positiv bzw. patriotisch über Russland gesprochen wird. So geht es beispielsweise in der Rubrik *Stichworte* der Ausgabe 1/2024, S. 1 um russische Werte:

Beleg 1: Unsere Traditionen sind eindeutig nicht Krawatten, Anzüge und Miniröcke, sondern (wenn auch reich mit Diamanten verziert) Kaftane und Bärte für Männer, Schals und Sarafane (wenn auch mit Saphiren) für Frauen. So sollte die Duma aussehen: Kaftane und Sarafane.

Beleg 2: Diesen Jungs, die [in der Ukraine] Toiletten in Schulen gesehen haben, haben [sic!], in denen es statt zwei Räumen für Mädchen und Jungen drei Räume gibt – für Mädchen, Jungen und geschlechtsneutrale WCs – muss nicht erklärt werden, für welche Werte wir stehen.

Das erste Zitat stammt vom Politologen ALEXANDER DUGIN, der sich auf Telegram hinsichtlich der Kleiderordnung für herkömmliche russische Traditionen in der Duma ausspricht. Der zweite Beleg geht auf ALEXANDER BEGLOW, den Gouverneur von St. Petersburg, zurück: Darin kommt die ablehnende Haltung Russlands gegenüber der LGBTQ-Bewegung und damit ebenfalls ein Festhalten an Russlands traditionellen Idealen, hier: an den Geschlechterrollen, zum Ausdruck.

Dagegen werden in der parallelen russischen Rubrik überwiegend Zitate von deutschen Persönlichkeiten aufgeführt, die Deutschland oder deutsch-russische Beziehungen berühren; sie betreffen aber – anders als im deutschen Teil – Russland meist nicht unmittelbar und/oder operieren nicht aus einem russischen Blickwinkel (s. die folgenden Belege, übersetzt aus 1/2024, S. I):

Beleg 3: Die Anzahl der Kundenbeschwerden zu Postsendungen lag im vergangenen Jahr in etwa auf dem

Parallelität der beiden Sprachen wurde die russische Variante zusammengeschrieben, damit sie wie ein Kompositum wirkt, dabei wurden die Komponenten in unterschiedlichen Farben hervorgehoben.

gleichen hohen Niveau wie im Jahr 2022, als eine Rekordzahl von 43.000 Beschwerden über Postdienstleistungen verzeichnet wurde.

Beleg 4: Im Gegensatz zu anderen Ländern, mit denen wir konkurrieren, beruhte unsere Energieversorgung in bedeutendem Maße auf einer Abhängigkeit von russischem Gas. [...] Als es – das Gas – weg war, hatten wir einen Wettbewerbsnachteil.

Während die Zitate der russischen Persönlichkeiten im deutschen Teil keine direkte Kritik, sondern Stärke und Einsatz für russische Werte vermitteln, werden in den Zitaten im russischen Teil auch (tatsächliche oder vermeintliche) Probleme und Schwachstellen Deutschlands – zumindest aus russischer Sicht – zur Sprache gebracht. Beispielsweise äußert sich in Beleg 3 der Präsident der Bundesnetzagentur zur steigenden Zahl der Kundenbeschwerden bei der Deutschen Post, indes stammt Beleg 4 vom Vizekanzler und Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, Robert Habeck, der die Energie-Abhängigkeit Deutschlands impliziert.

Über die Differenz zwischen dem deutschen und dem russischen Rubriktitel⁸ lässt sich folgendermaßen sinnieren: *Есть мнение* kann, wie oben angedeutet, so übersetzt werden: ‚es gibt die Meinung‘. Diese Formulierung kann unter Umständen auch an den Nomenklatura⁹-Sprech erinnern, etwa im Sinne: ‚Wir können alles, was wir wollen, sagen, aber die da oben (mit Zeigefinger in entsprechender Richtung) haben die Meinung, dass ...‘. Unter Umständen kann man vielleicht sogar auch die Problematik der Meinungs- und Pressefreiheit in Russland hineininterpretieren. Denn in der russischsprachigen Rubrik kommen, wie gesagt, vornehmlich Persönlichkeiten aus Deutschland zu Wort, sodass hier das Wort *мнение* („Meinung“) eher passend (und unbedenklich) erscheint, während in der deutschsprachigen Rubrik mit ihren zumeist

⁸ Man hätte sich im Russischen auch z.B. für den der deutschen Version näherstehenden Ausdruck *ключевые слова* („Schlüsselwörter“) entscheiden können.

⁹ Im russischen Original: *номенклатура*. Laut DUDEN (¹⁰2023: 1297): „in der UdSSR [...] Führungsschicht, herrschende Klasse“.

russischen Protagonisten in vorsichtiger Weise eine neutralere Bezeichnung (*Stichworte*) gewählt wurde.

Angesichts der derzeitigen Einschränkungen der Pressefreiheit geht die MDZ mit der Meinungsäußerung in Russland behutsam vor, was sich auch im Ressort *Meinung & Medien* auf der Seite 6 des deutschen Teils erkennen lässt. Beispielsweise ist der von Tino Künzel verfasste Artikel *Wahlen und Spiele. Großereignisse des neuen Jahres im Spiegel der russischen Medien* in der Ausgabe 1/2024 – obwohl der Ressorttitel eigentlich auf eine markante Meinungsäußerung schließen lässt – neutral-zurückhaltend formuliert. Zusätzlich wird die Vorsichtigkeit mit den auch sonst üblichen Formeln – dass „[a]lle auf dieser Seite publizierten Beiträge [...] ausschließlich die Meinung ihrer Autoren wieder[geben]“, und dass „[n]amentlich gekennzeichnete Artikel [...] nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder[geben]“ – noch dezidierter zum Ausdruck gebracht.

Eine weitere inhaltliche Auffälligkeit offenbart sich z.B. im Artikel *Das kurze Dasein einer Republik. Vor 100 Jahren wurde die ASSR der Wolgadeutschen gegründet*, der einerseits im Ressort *Russlands Deutsche* des deutschen Teils in der Ausgabe 1/2024, S. 8–9 und andererseits im Ressort *Geschichte und Kultur*¹⁰ des russischen Teils mit dem Titel „Kulturelles und spirituelles Zentrum für alle Deutschen. Zum 100. Jahrestag der Ausrufung der Republik der Wolgadeutschen“¹¹ auf S. VI veröffentlicht wurde. Der Artikel stellt im Wesentlichen ein strukturiertes Informations- (vgl. zum Terminus FRIEDRICHS/SCHWINGES⁴2015: 18) oder Sachinterview (vgl. MÜLLER-DOFEL²2017: 17) dar, in dem die Journalistin OLGA SILANTJEWA dem Historiker ARKADIJ GERMAN anlässlich dieses Jubiläums fünf Fragen stellt. Das Interview wird sowohl in der deutschsprachigen als auch in der russischsprachigen Version um Bilder und einen kurzen Begleittext über die historischen Hintergründe ergänzt.

Der Interviewtext der beiden Artikel weist lediglich kleinere Unterschiede auf. Außerdem wurden den beiden Artikeln unterschiedlich viele und z.T. verschiedene Fotos beigelegt.

¹⁰ Im Original: *История и культура*.

¹¹ Im Original: „Культурный и духовный центр для всех немцев“. К 100-летию провозглашения Республики немцев Поволжья.

Interessant ist beim Vergleich der beiden journalistischen Beiträge vielmehr, dass die Beschreibungen zu den Fotos signifikant differieren: Der deutsche Begleittext (*Zum Thema: Ein Wort zum Bild*) führt aus, woher die Fotos entnommen sind, und betont, dass deren Blickwinkel den Vorgaben der sowjetischen Stellen entspricht, sodass die negativen Begleiterscheinungen der damaligen Zeit der Wolgarepublik ausgespart blieben. Es wird auch erläutert, wie diese u.a. ausgesehen haben, womit eine kritische Betrachtung der Bilder nahegelegt wird.¹² Im Gegensatz dazu wird im Text zur Beschreibung der Fotos im russischen Teil unter der Überschrift *Facetten des Alltags*¹³ fast nur auf die Quelle der Fotos verwiesen und darauf, was man auf diesen sieht. Auch hier kann man u.U. ein Politikum nicht ausschließen: Die (heute meist von Ausländern gelesene)¹⁴ deutsche Version scheint etwas freier und kritischer zu sein, vielleicht, weil sie aus sprachlichen Gründen weniger Bürger Russlands erreicht als der russische Teil und dort daher ein geringeres politisches Gewicht hat.

4 Mikroanalyse 2: Der 8./9. Mai und der russisch-ukrainische Krieg¹⁵

Am 8. Mai 1945¹⁶ beendete die bedingungslose Kapitulation der deutschen Streitkräfte den Zweiten Weltkrieg in Europa.¹⁷ Der „Tag der Befreiung“¹⁸ bzw. der „Tag des Sieges“¹⁹ stellt alljährlich ein besonderes und z.T. brisantes Ereignis hinsichtlich des deutsch-

¹² Den Fotos kommt wohl nicht nur eine illustrative Funktion zu, sondern sie konstituieren gleichsam eine weitere narrative Ebene.

¹³ Im Original: *Грани повседневности*.

¹⁴ Von den Russlanddeutschen werden zunehmend die russischsprachigen Seiten der MDZ gelesen.

¹⁵ Bei diesen Ausführungen konnte ich mich dankenswerterweise vielfach auf Beobachtungen und Feststellungen von LUCAS PESCHEL (Erfurt) stützen.

¹⁶ Das offizielle Kriegsende wurde für den 8. Mai 1945 vereinbart. Aufgrund der Zeitverschiebung war es in Moskau bereits der 9. Mai, als der Zweite Weltkrieg formell zu Ende ging. Aus diesem Grund ist in Deutschland der 8. Mai ein Gedenktag und in Russland hingegen wird der 9. Mai gefeiert.

¹⁷ Zu den geschichtlichen Fakten und den Folgen dieser welthistorischen Wendemarke vgl. z.B. HOFFMANN (2024) und HURRELBRINK (2005).

¹⁸ Eine in Deutschland gebrauchte Bezeichnung für den 8. Mai.

¹⁹ Die in Russland etablierte Bezeichnung für den 9. Mai.

russischen Verhältnisses dar. Sowohl für die Medien in Deutschland als auch für die in Russland offerieren diese beiden Tage einen Anlass, um über die gemeinsame Vergangenheit nachzudenken und über die stattfindenden Veranstaltungen im jeweiligen Land zu berichten. Mit dem Beginn des russisch-ukrainischen Krieges am 24. Februar 2022 sind allerdings wesentliche Veränderungen eingetreten: Die kriegsinduzierten politischen Beschlüsse in Deutschland, v.a. im Kontext der von Bundeskanzler Scholz proklamierten „Zeitenwende“, führten das deutsch-russische Verhältnis in eine neue, komplizierte Phase. Auf der russischen Seite ist erschwerend zu konstatieren, dass aus der Kriegssituation Restriktionen auch im Bereich der Pressefreiheit resultierten.²⁰

Das Anliegen dieser qualitativen Mikroanalyse besteht in einer punktuellen, aber strategiebasierten Auseinandersetzung mit pressespezifischen Berichtshandlungen in der MDZ mit dem konkreten Ziel, zu ermitteln, ob und welche Veränderungen bzw. Unterschiede in der Reflexion über den 8. bzw. den 9. Mai seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine feststellbar sind. Dies erfolgt analytisch anhand der Sichtung von zwei speziell ausgewählten Artikeln: Der eine stammt aus der Zeit vor und der andere nach dem Beginn des aktuellen militärischen Konflikts. Dabei werden die Beiträge zunächst jeweils gesondert unter die Lupe genommen und anschließend die Befunde zusammengefasst und miteinander verglichen.²¹

Als empirische Materialbasis dienen folgende journalistische Beiträge:

²⁰ Vgl. z.B. den Bericht der Bundeszentrale für politische Bildung (Baden-Württemberg) über die aktuelle Presse- und Meinungsfreiheit in Russland im Internet. Abrufbar unter <https://osteuropa.lpb-bw.de/russland-presse-meinungsfreiheit> (Stand: 19/09/2024).

²¹ Der Untersuchungsprozess integriert bei den beiden Artikeln mehrere Schritte. Zuerst wird die verwendete Lexik erschlossen, um ein (Teil-)Diskursspektrum zu bestimmen. Der nächste analytische Punkt sind Textaussagen, bei denen die diskurslexikologischen Erträge im Kontext ihrer Anwendung untersucht werden. Anschließend erfolgt die Betrachtung der Diskurshandlungen, indem die zentralen Diskursthemen und die dazugehörigen Subthemen bestimmt werden. Zum Schluss werden die Texte miteinander kontrastiert und dabei zentrale Unterschiede herausgestellt.

- KÜNZEL, TINO: Die zwei heiligsten Feiertage des Jahres: Was ein Priester darüber denkt. In: MDZ vom 1. Mai 2021²²
- KÜNZEL, TINO: Dieser 8. Mai wird anders. In: MDZ vom 7. Mai 2022.²³

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit scheinen diese beiden Artikel sich für eine qualitative Analyse in akzeptablem Maße zu eignen: Beide Texte haben dasselbe Sujet, sind den Onlineausgaben der MDZ entnommen²⁴ und weisen eine zeitliche Relevanz auf, indem sie unmittelbar vor bzw. nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine entstanden sind. Eine nicht unwichtige Gemeinsamkeit ist, dass beide Artikel von demselben Autor, TINO KÜNZEL, verfasst wurden und derselben Textsorte (Interview) angehören. Allerdings sind dabei strukturelle Unterschiede zu beobachten: Beim 2022er Interview kommt aufgrund der klassischen Frage-Antwort-Form²⁵ die dialogische Struktur der Pressekommunikation transparenter zum Ausdruck: Der Leser kann eindeutig sehen, welche Fragen gestellt und wie sie beantwortet wurden, wohingegen das Interview von 2021 einer anderen redaktionellen Konzeption folgt: Es ist im Wesentlichen ein Gesprächsprotokoll; hier werden die gestellten Fragen nicht explizit angegeben.

Vom Grundtyp her lassen sich beide Texte nach der Unterteilung von HALLER (⁵2013: 122f.) als Reportagen-Interviews und in deren Rahmen als personalisierte Sachinterviews (vgl. MÜLLER-DOFEL ²2017: 18) einstufen. Dabei bewegt sich der 2021er Text eher auf einer sachlichen Kommunikationsebene, indessen im neueren Interview die emotionale Beziehung eine größere Rolle einnimmt.

²² Abrufbar unter: <https://mdz-moskau.eu/die-zwei-heiligsten-feiertage-des-jahres-was-ein-priester-darueber-denkt> (Stand: 16/09/2024).

²³ Abrufbar unter: <https://mdz-moskau.eu/dieser-8-mai-wird-anders> (Stand: 16/09/2024).

²⁴ Die Artikel wurden standardisiert ausgedruckt, um mit entsprechenden Seitenzahlangaben arbeiten zu können.

²⁵ Zu den Formen von Interviews vgl. THIELE (³2024: 28–29).

Im 2021er Artikel geht es grundsätzlich um eine Art Parallelisierung von Ostern²⁶ und dem 9. Mai.²⁷ Da diese beiden Feiertage 2021 in Russland nur eine Woche auseinanderlagen, ließ die MDZ zu diesem Anlass den orthodoxen Priester SERGEJ FILIPPOW zu Wort kommen. FILIPPOW erzählt sowohl von Ostern als auch vom 9. Mai; dem Anliegen entsprechend soll an dieser Stelle nur auf die Passagen über den „Tag des Sieges“ eingegangen werden.

Hinsichtlich diskurslexikologischer Erträge leuchtet dem Betrachter schon auf den ersten Blick ein, in welches Spektrum sich der Diskurs einordnen lässt. So liegen beispielsweise Hochwertwörter wie *Vaterland* (S. 5), *Heimaterde* (S. 6), *Kriegsveteranen* (S. 6) und *unsterbliches Regiment*²⁸ (S. 6) vor, die man als patriotische Begriffe ansehen kann. Demgegenüber finden sich Kampf- und Stigmawörter wie *Faschismus* (S. 5), *Front* (2-mal, S. 5, 6), *Faschisten* (S. 6), *Nazis* (S. 6), *Kriegsgeneration* (S. 6). Diese Bezeichnungen beziehen sich auf den Zweiten Weltkrieg und zeugen somit von einem historisch-patriotischen Blickwinkel.

Die Textaussagen seien hier mit zwei Beispielen dokumentiert.

Beleg 5: Unsere Vorfahren haben das Vaterland gerettet und den Faschismus besiegt – Russen und Ukrainer, Kasachen und Usbeken, Armenier und Aserbajdschaner und viele andere Völker der Sowjetunion, die heute in getrennten Staaten leben, zusammen. Das ist deshalb auch ein Feiertag, den wir mit unseren Nachbarn teilen (S. 5).

Er kann wie folgt interpretiert werden: Im Mittelpunkt steht hier primär eine Besinnung auf die gemeinsame Vergangenheit. Verschiedene Ethnien aus der Sowjetunion werden angesprochen, für die der 9. Mai nach wie vor ein gemeinsamer Feiertag ist. Wahrscheinlich wurde das Stigmawort *Faschismus* in diesem Kontext

²⁶ Der MDZ-Text hebt hervor, dass Ostern der wichtigste kirchliche Feiertag in Russland ist (natürlich auch überall in der christlichen Welt).

²⁷ Im Text wird betont, dass der 9. Mai der bedeutendste weltliche Feiertag in Russland ist.

²⁸ Letzter Ausdruck bezeichnet eine gesellschaftliche Aktion in Russland zum 9. Mai: Die Teilnehmer versammeln sich zu einem Gedenkmarsch und tragen Bilder ihrer Familienmitglieder, die im Zweiten Weltkrieg in der Roten Armee gekämpft haben. Siehe ausführlicher bei FEDOR ET AL (2017: 6).

nicht ausschließlich auf Nazi-Deutschland bezogen, sondern auf sämtliche Nationen, die im Zweiten Weltkrieg gegen die Sowjetunion gekämpft oder mit den Nazis kollaboriert haben. Es war demnach also nicht einfach ein Krieg zwischen der Sowjetunion und Deutschland, sondern zwischen dem „Guten“ und dem „Bösen“, wobei das „Böse“ besiegt werden musste und konnte. Dabei wird auch angemerkt, dass es damals ein gemeinsamer Sieg war. Aus dieser Aussage kann man implizieren, dass man die Stärke der ehemaligen Sowjetunion nochmals deutlich kennzeichnen wollte. Es ist also nicht auszuschließen, dass unterschwellig die Sowjetunion glorifiziert und eventuell sogar angedeutet wird, dass ein gemeinsamer Staat viel stärker wäre, sodass man dieses Ideal vielleicht wieder aufgreifen sollte.

Beleg 6: [...] wir haben nicht gegen die Deutschen gekämpft, sondern gegen die Faschisten. [...] Mir tun die gefallenen deutschen Soldaten leid. Unsere haben ihre Heimat Erde verteidigt. Aber wofür sind die Deutschen hier gestorben? Um andere zu versklaven und um sich ein Land unter den Nagel zu reißen, wie es die Politik der Nazis war? (S. 6).

Er kann wie folgt interpretiert werden: In dieser Aussage ist eine klare Unterscheidung zwischen *Deutschen* und *Faschisten* sichtbar. Ein Aspekt dabei sind die Mitleidsbekundungen des orthodoxen Priesters für deutsche Soldaten. Auch an dieser Stelle wird versucht zu differenzieren und sogar eine Art Versöhnungspolitik zu betreiben, indem man die Schuld am Krieg nur einer bestimmten politischen Gruppierung zuordnet. Folgende Diskursthemen und Subthemen konnten ermittelt werden:

Diskursthema 1: Der 9. Mai als gemeinsamer Feiertag mit ausgeprägtem Gemeinschaftsgefühl,

Subthema 1: Gedenken an die eigenen Vorfahren und die unzähligen Opfer,

Subthema 2: Stärke der damaligen Sowjetunion gegen den Faschismus,

Subthema 3: Geteilter Feiertag trotz getrennter Staaten,

Diskursthema 2: Aufarbeitung des historischen Kontextes,

Subthema 1: Umgang mit den regionalgeschichtlichen
Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg,
Subthema 2: Differenzierungen zwischen Tätern und Opfern –
Schuldzuweisungen,
Subthema 3: Versöhnung zwischen Deutschen und Russen.

Hingegen geht es im 2022er Artikel im Wesentlichen um das Museum Berlin-Karlshorst.²⁹ Die MDZ führte ein Interview mit dem Historiker JÖRG MORRÉ, der sich über Kriegsgedenken und die Chancen der internationalen Zusammenarbeit trotz der momentanen Umstände äußert (1/2022, S. 1).

Diskurslexikologische Befunde zeigen, dass auch hier ein mehr oder weniger ähnliches Vokabular auftritt. Allerdings liegt hier ein größeres Spektrum an Lexemen vor, sodass sich nicht ohne Weiteres ein klar konturierter politischer Diskurs bestimmen lässt. Wörter wie *Perestroika*³⁰ (S. 2), *Leningrad* (heute wieder Sankt Petersburg; zweimal auf S. 2) oder *sowjetische Armee* (S. 3) spiegeln eine historische Perspektive wider. Dabei weist die Verwendung dieser Bezeichnungen keinen direkten Bezug zum Zweiten Weltkrieg auf; sie werden im Rückblick von MORRÉ auf seinen Aufenthalt in der Sowjetunion erwähnt. Weiterhin kommen auch Bezeichnungen wie *Patriotismus* (S. 4), *patriotische Erziehung* (S. 4), „*alternativ[e]*“ *Fakten* (S. 4), *Heroisierung* (S. 4) oder *Minimalkonsens* (S. 5) im Zusammenhang mit der entstandenen Debattenkultur vor.

Es geht hier um die Frage, warum die Öffentlichkeit in Russland mehrheitlich anders auf die Ereignisse in der Ukraine reagiert, als es im restlichen Europa der Fall ist. MORRÉ meint, dass dies mit der patriotischen Erziehung zu tun hat, die das Bildungsprogramm Russlands ausmacht; zudem traktiert man in Russland jung und alt mit vermeintlichen Fakten, die nicht belegt sind, dort jedoch als wahr hingenommen werden. Weitere lexikalische Besonderheiten sind z.B.

²⁹ In dessen Gebäude wurde die Kapitulation der Wehrmacht unterschrieben. Als einziges Museum in Deutschland widmet sich seine ständige Ausstellung dem Deutsch-Sowjetischen Krieg 1941–1945.

³⁰ *Perestroika* bezeichnet den von Parteichef MICHAEL S. GORBATSCHOW ab 1986 eingeleiteten Prozess zur Modernisierung des Systems der Sowjetunion, der sich durch eine größere Meinungs- und Pressefreiheit und ein gewisses Maß an Demokratisierung des Staates auszeichnete.

„*Toast auf den Frieden*“³¹ (S. 4) sowie „*Mahnung für den Frieden*“³² (S. 4). Diese lassen auf einen anderen (Teil-)Diskurs schließen als im 2021er Artikel, es handelt sich hier zentral um Begebenheiten und Interna eines deutschen Museums. In einer redaktionellen Anmerkung taucht auch das politische Propagandawort „*Sonderoperation*“ (S. 2)³³ (in Anführungszeichen) auf, das in der Kriegslexik zu verorten ist. Folgende Textaussagen sollen den Charakter des Artikels veranschaulichen:

Beleg 7: Das, was man sagen wollte, sagt man nicht am Telefon. Das geht nicht. [...] Abgesehen davon, gibt es inzwischen von deutscher Seite auch Verbote, an die wir uns zu halten haben (S. 3).

Interpretation: Diese Antwort stammt von MORRÉ auf die Frage, wann und wie das letzte Gespräch mit seinen russischen Partnern verlief, und dieser macht hier deutlich, dass seit einem Telefonat am 25. Februar 2022 Funkstille herrsche. Diese Äußerung lässt sich vielfältig interpretieren: Vermutlich rekurriert der erste Teil der Aussage auf die kriegsbedingten Restriktionen von russischer Seite, sodass man die russischen Kollegen deswegen nicht kontaktiert, weil man sie ja nicht gefährden will. Der zweite Satz relativiert dies, da es inzwischen auch auf deutscher Seite einschränkende Vorschriften gibt: So ist nicht ausgeschlossen, dass es auch (oder sogar eher?) an der deutschen Seite liegt, dass kein Austausch mehr stattfindet.

Beleg 8: Es ist der Minimalkonsens, dass wir im Gespräch bleiben und uns auch an strittigen Themen abarbeiten. Ob dieses Angebot von den Ukrainern und den Russen auch wahrgenommen wird, liegt nicht in unserer Macht (S. 5).

³¹ Alte Tradition im Museum Berlin-Karlshorst: Am 8. Mai um 22 Uhr wird jährlich mit Sekt angestoßen.

³² Neue Tradition im Museum Berlin-Karlshorst seit dem Beginn des russisch-ukrainischen Krieges: Am 8. Mai um 22 Uhr wird jährlich eine Schweigeminute eingelegt.

³³ In Russland ist die Verwendung der Bezeichnungen *Krieg* und *Invasion* im Zusammenhang mit dem bewaffneten Konflikt in der Ukraine verboten. Staatliche russische Medien nutzen daher den Euphemismus *militärische Spezialoperation* oder *Sonderoperation* (im Original: *специальная военная операция*). Vgl. zur Problematik auch FÖLDES (2024).

Interpretation: Aus diesem Textsegment geht eindeutig hervor, dass MORRÉ an der Aufrechterhaltung des fachlichen Austauschs mit Russland interessiert ist. Es ist anzunehmen, dass er mit „strittigen Themen“ auf den aktuellen Krieg und dessen Auslegung anspielt. Womöglich gilt hier nicht einseitig das dominante deutsche (und westeuropäische) Narrativ, denn es ist sowohl von den Ukrainern als auch von den Russen die Rede. Somit bemüht er sich vermutlich um eine gewisse Neutralität. Folgende Diskursthemen und Subthemen lassen sich identifizieren:

Diskursthema 1: Veränderungen im Umgang mit dem 8./9. Mai,

Subthema 1: Aufrechterhaltung der internationalen

Zusammenarbeit,

Subthema 2: Schwierigkeiten des Austauschs durch (beidseitige) Verbote,

Subthema 3: Neue Abläufe bei Gedenkveranstaltungen – Brechen von alten Traditionen,

Diskursthema 2: Umgang mit dem russisch-ukrainischen Krieg im öffentlichen Diskurs,

Subthema 1: Unterschiedliche Narrative – Anerkennung von Fakten,

Subthema 2: Patriotische Erziehung in Russland,

Subthema 3: Gegenseitige Gesprächsbereitschaft – die deutsche Seite als möglicher Vermittler.

Zusammenfassend und vergleichend kann man also beobachten, dass sich die beiden Interviews durch bestimmte Unterschiede auszeichnen, die auch mit dem aktuellen Krieg zusammenhängen. So lässt sich vor allem anhand des verwendeten Wortschatzes erkennen, welcher Grundtenor im jeweiligen Text herrscht. Im Falle des 2021er Interviews ist ein vorrangig historisch-patriotischer Diskurs festzustellen. Das Interview von 2022 bedient sich zwar formal ebenfalls historischer und patriotischer Begrifflichkeiten, ihr Verwendungszusammenhang ist aber ein anderer: Vor dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine dienten historische Begriffe zur Behandlung von Aspekten des Zweiten Weltkriegs. Hingegen operiert der zweite Artikel mit geschichtlichen Termini in Bezug auf die GORBATSCHOW-Zeit der Sowjetunion.

Hinsichtlich der Textaussagen wie auch der Diskursthemen und Subthemen ist auffällig, dass die Überschrift zwar eine Thematisierung des 8. Mai verspricht, diese aber im Text nur eine untergeordnete Rolle spielt, und stattdessen eine andere historische Epoche stärker ins Blickfeld gerät. Auch die Verwendung patriotischer Lexeme differiert: Im älteren Artikel beziehen sie sich auf die Heldentaten der Vorfahren, die gegen Nazi-Deutschland kämpften, dagegen werden sie im neueren Artikel im Kontext des russischen Bildungsprogramms und des öffentlichen Diskurses eingesetzt. Dabei betrachtet der interviewte Protagonist den anerzogenen Patriotismus und den öffentlichen Diskurs in Russland durchaus kritisch, sodass sich auch im Hinblick auf den Umgang mit dem Patriotismus zwischen den beiden Texten Unterschiede auftun.

Ein weiterer Kontrast besteht darin, dass im älteren Interview die Sowjetunion – anhand des „Tages des Sieges“ – wegen ihrer Stärke positiv erscheint, während im neueren ihre ebenfalls eher positive Darstellung aus Gründen der größeren Freiheiten in der GORBATSCHOW-Ära erfolgt. Außerdem scheint auch eine Akzentverschiebung in der Behandlung des deutsch-russischen Verhältnisses eingetreten zu sein: Der 2021er Text zeigt einen recht versöhnlichen Charakter, indem man bezüglich des Zweiten Weltkriegs eine klare Differenzierung von Schuldigen und eigentlich nicht primär Schuldigen vornimmt. Seit dem Ausbruch des russisch-ukrainischen Krieges ist der Blick vorwiegend darauf gerichtet, wie man z.B. den kulturellen Austausch aufrechterhält, und wie sich Deutschland gegenüber dem Konflikt positioniert.

Aus den eruierten Diskurs- und Subthemen gehen substanzielle Veränderungen im Hinblick auf den 8./9. Mai hervor: 2021 beschäftigte sich der Beitrag mit dem Tag als gemeinsamem Feiertag für alle (post-)sowjetischen Teilnationen. Im Artikel von 2022 kommt dieses Gemeinschafts- bzw. Zusammengehörigkeitsgefühl nicht mehr vor, vielmehr steht im Fokus, wie sich dieser Feier- und Gedenktag den aktuellen Geschehnissen anpasst (statt Anstoßen mit Sekt nun eine Schweigeminute). Ebenso wird erkenntlich, dass der eigentliche historische Kontext des Zweiten Weltkrieges eher in den Hintergrund gerät, während dafür der Krieg in der Ukraine immer prononcierter in den Vordergrund rückt.

5 Schluss

Insgesamt gilt, dass die MDZ als Teil des russischen Pressesystems in ihrer medienspezifischen Form der Kommunikation naturgemäß durch Kultur und Politik Russlands geprägt ist. Das lässt sich – wie die durchgeführte Studie gezeigt hat – sowohl an den inhaltbezogenen Phänomenen als auch an den journalistischen Darstellungsformen in mehrfacher Hinsicht erkennen.

Mit der gesichteten MDZ-Ausgabe 1/2024 wie auch mit den beiden 8./9.-Mai-Artikeln kann man allerdings natürlich nicht den Anspruch erheben, das Kriterium der Repräsentativität bei der Datenbasis wie auch die Gütekriterien der Validität, Reliabilität und Objektivität hinreichend zu erfüllen. Gleichwohl dürfte – auch aufgrund umfassenderer Erfahrungen und Erkenntnisse im Hinblick auf die MDZ im Rahmen des in Abschnitt 1 genannten Projekts (vgl. FÖLDES 2022 und 2024) – wohl davon auszugehen sein, dass die obigen (eher episodischen) Ausführungen in einem bestimmten Maße doch relevanten Informationswert haben und zu einer vertieften Analyse der MDZ als interessantes interkulturelles Presseorgan beizutragen vermögen.

Literatur

Literaturverzeichnis

FEDOR, JULIE/HUTERER, ANDREA/RADEZKAJA, OLGA/WEICHSEL, VOLKER (2017). Russlands „Unsterbliches Regiment“. Der Staat, die Gesellschaft und die Mobilisierung der Toten. *Osteuropa* 67(5), 61–85.

FÖLDES, CSABA (2024). *Krieg oder militärische Spezialoperation?* Pressediskurs zum russisch-ukrainischen Krieg in deutschsprachigen Zeitungen in Russland. *Sprachwissenschaft* 49, 23–52.

FÖLDES, CSABA (2022). Auslandsdeutsche Mediendiskurse: sprachliche und interkulturelle Aspekte von Minderheitenzeitungen. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 52, 123–145.

FÖLDES, CSABA (2018). Xenismen in der auslandsdeutschen Pressesprache. Reflexionen anhand der *Moskauer Deutschen Zeitung*. In: Meier, J. (Hrsg.) *Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im*

östlichen Europa. Band 26: Sprache. München: de Gruyter Oldenbourg, 121–144.

FRIEDRICH, JÜRGEN/SCHWINGES, ULRICH (⁴2015). *Das journalistische Interview.* Wiesbaden: Springer VS.

HOFFMANN, DIERK (2024). Von der Kapitulation zur doppelten Staatsgründung (1945–1949). *Informationen zur politischen Bildung* 358, 6–13.

HALLER, MICHAEL (⁵2013). *Das Interview* (= Praktischer Journalismus 6). Konstanz/München: UVK-Medien.

HURRELBRINK, PETER (2005). *Der 8. Mai 1945 – Befreiung durch Erinnerung. Ein Gedenktag und seine Bedeutung für das politisch-kulturelle Selbstverständnis in Deutschland.* Bonn: Dietz.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). Sprachkultur. Eine Herausforderung an alle. In: Techtmeier, B. (Hrsg.) *Theoretische und praktische Fragen der Sprachkultur* (= Linguistische Studien A/170). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 79–85.

MÜLLER-DOFEL, MARIO (²2017). *Interviews führen. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis* (= Journalistische Praxis). Wiesbaden: Springer VS.

SILANTJEWA, OLGA J. *Moskauer Deutsche Zeitung.* Abrufbar unter: <https://enc.rusdeutsch.eu/articles/5800> (Stand: 12/09/2024).

THIELE, CHRISTIAN (³2024). *Interviews führen* (= Praktischer Journalismus 109). Köln: Halem.

Quellenverzeichnis

DUDEN – *Deutsches Universalwörterbuch* (¹⁰2023). Berlin: Dudenverlag.

Csaba Földes

The Moskauer Deutsche Zeitung as a German-Language Product of the Press in a Russian Context: Two Micro-Analyses

Summary: This study analytically examines the *Moskauer Deutsche Zeitung*, one of the oldest German-language media outlets in Russia. The paper presents the results of two empirical micro-analyses: the first focuses on the impact of the Russian-dominated cultural-political context of the paper on its content-related constitution. The second addresses the approach toward May 8 or 9 – the commemoration of the capitulation of the German

Wehrmacht at the end of World War II – in two relevant articles, before and after the beginning of the current Russian-Ukrainian war. The leading question is whether and how the current military conflict influences the manner in which reflections regarding the commemoration are framed. The paper thus contributes to a discourse-oriented analysis and contextualization of the media portrayal of this product of the press. The study could establish that the *Moskauer Deutsche Zeitung*, as a member of the Russian press system, is naturally influenced by Russian culture and politics, which can be seen repeatedly both in its content and its journalistic forms of expression.

O. PROF. DR. DR. CSABA FÖLDES

UNIVERSITÄT ERFURT

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR GERMANISTISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

NORDHÄUSER STR. 63

99089 ERFURT

DEUTSCHLAND

CSABA.FOELDES@UNI-ERFURT.DE

URL: WWW.FOELDES.EU